

Texte zur Biografie über Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919)

(Stand Dezember 2017)

Im Jahre 2009 hat der «Frauenverein Langenbruck» den Verfasser gebeten, über Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919) – eine Langenbrucker Bürgerin – die, vielfach mit Vorsatz, in Vergessenheit geratene Biografie wieder aufzurollen. Der Verfasser ist auch in Langenbruck heimatberechtigt. Er wohnt in Thun. Hier folgt sein Sachbericht – halt nicht «süffig» zu lesen.

Leny wurde am 8. November 1894 in eine recht wohlhabende Tuchhändler-, Geranten- und Politikerfamilie hineingeboren. Bereits 1890 und 1891 kamen ihre beiden Brüder zur Welt, Georges Alphons («Schorsch») und Oskar Marcus («Oski»). Letzterer war der spätere Aviatikpionier und Cheffluglehrer in Dübendorf ZH. «Schorsch» wurde Arzt.

Nach dem frühen Tod von Mutter Frieda Maria 1907 zog Vater Jakob 1908 mit seinen drei unmündigen Kindern aus Langenbruck weg nach Basel. Dort trat Leny – als bisherige Primarschülerin – in die Töchterschule, das Basler Mädchengymnasium, ein. Dort begann sie sich für die Basler Theater- und Konzertwelt zu interessieren. Als Pubertierende spielten die üblichen Schwärmereien für Schauspieler und Musiker eine wichtige Rolle. Viele ihrer Erlebnisse hielt Leny von 1910–1912 in einem Tagebuch fest. Sie machte sich recht tiefschürfende Gedanken. Andererseits drosch sie viel «Görenstroh» – wie das bei Mädchen ihres Alters oft geschieht.

Nach dem plötzlichen Tod 1911 des Vaters fiel Lenys Familie vollständig auseinander. Leny zog als Vollwaise vorübergehend zu ihrem Vormund, Onkel Max Albert Glur-Forster, und Gattin Martha in Liestal BL. Einige Wochen besuchte sie die Liestaler Mädchensekundarschule; ihr Onkel war dort Rektor. Dieser befasste sich nebenbei mit der Aquarellmalerei und sei von der griechischen Klassik, den alten Komödien und Dramen, sehr angetan gewesen. So passend für sein Mündel. Und schliesslich wurde Leny im April 1911 in Liestal konfirmiert.

Im Mai 1911 trat Leny in das Lausanner Mädchenpensionat «Clos du Matin» ein. Für sie gestaltete sich der Schulalltag dort wie zuvor in Basel: Der Unterricht war gefolgt von Stadtbesuchen. Leny schwärmte für Schauspiel und klassische Konzerte. Wieder begeisterte sie sich für die jungen Repräsentanten der Lausanner Künstlerszene. Denn Leny wollte Künstlerin werden.

Im April 1912 wurde Leny – für sie nicht begeisternd – in die Haushaltungsschule Ralligen am Thunersee gesteckt. Man wollten aus ihr eine zuverlässige Gattin und Mutter formen.

Im März/April 1913, vor ihrer Abreise ins Englandjahr, flog Leny wiederholt als Passagierin auf Oskis Blériot. Die gerade beginnenden «Nationalen Flugspendetage» ermöglichten Oski, sich mit seiner Aviatikerfertigkeit nachhaltig in Szene zu setzen. Und Leny genoss diese Publikums-Begeisterung, die auch ihr zubrandete.

Im Mai 1913 reiste Leny – offensichtlich unbegleitet – nach England. Dort war sie in zwei Haushalten als «Au Pair» angestellt und hütete u.a. die Kinder. Zuletzt weilte sie bei Farmer G. A. Riggall in Ulceby Grange b. Alford. Leny besuchte u. a. auch das mondäne Woodhall Spa.

Im Juli 1914 kehrte Leny, begleitet von ihrem Berner Cousin Paul Robert Cardinaux-Gerster, in die Heimat zurück. Vermutlich wohnte sie bis April 1915 bei dessen Familie. Über jene paar Berner Monate und erneute Aufenthalte in Liestal liegt leider kaum etwas vor.

Leny erreichte den Zenit ihres kurzen Lebens ab 1915 in Zürich. Vorerst besuchte sie wohl eine Kunstfachschole und dann sicher eine Stummfilm-Schauspielschule. Während fast eines Jahres, ab November 1916, betrieb Leny an der mondänen Zürcher Bahnhofstrasse ein kleines Moden-Atelier. 16 ihrer Modeskizzen waren 2015/16 im Hotel Erica in Langenbruck ausgestellt.

Einige ihrer Köpfe mit Hut gemahnen deutlich an den in Zürich gerade aufkeimenden Dadaismus («Cabaret Voltaire» – 5. Februar 1916). Auch fürs «Palais Mascotte» am Bellevueplatz, das am 13. Januar 1916 eröffnet wurde, hinterliess Leny künstlerische Spuren («Collage mit Hut»).

Schon im Frühling 1917 jedoch belegte Leny unter ihrem vollen Namen eine erste Filmrolle als eine von zwei Rädelsführerinnen eines Mädchenpensionats. Es handelte sich um den armeekritischen Kinoschwank «Frühlingsmanöver». Dieser leider verschollene Stummfilm begeisterte das Zürcher und das Basler Kinopublikum ungemein. Die Armeeleitung jedoch schäumte. Auch Oski und die Verwandten waren darüber sicher nicht erbaut.

Im Sommer 1917 bekam Leny, nun als Leny Harold, die Hauptrolle, eine Neben- und eine Statistenrolle im volkstümlichen Bergdrama «Der Bergführer». Leny gab darin ihr stummfilmbedingt ausdrucksvolles Körperspiel sehr gewandt. Sie zeigte eine ganz persönliche Rollendarbietung – bis hin zu einer damals halt skandalösen Kuss-Szene. Auch vom bewegten Mienenspiel einer Trauernden war das Kinopublikum höchst angetan. Leny inszenierte in jenen schmerzvollen Momenten am Ende des Films eine in Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen aufgelöste Frau.

Nach diesem Höhepunkt in Lenys Leben als Künstlerin blieb ihr nur noch die Aussicht auf ein einengendes Eheleben an der Seite eines Apothekers mit krisenbedingten Finanzproblemen (Wirtschaftsflaute der Kriegsjahre), Ernst Jucker. Immerhin war er ein anerkannter Kavallerieoffizier und ausgebildeter Fliegerbeobachter. Leny wählte sich wieder vor einer verhassten, diesmal lebenslangen Vormundschaft. Dieser hätte sie kaum mehr entfliehen können.

Wäre da am 7. Juli 1919 nicht der selbstverschuldete, tödliche Absturz ihres Bruders Oskar passiert. Er stand gerade vor der Selbständigkeit – ein ehemaliger Cheffluglehrer und Oberleutnant. Leny setzte ihrem Leben durch Kopfschuss ein dramatisches Ende. Sie tat dies noch am selben Tag und in ihrem Mietzimmer im ehemaligen Zürcher Hotel «Bellevue au Lac». Nicht nur des Bruders Tod, auch andere Gründe, brachten ihr Leben unaufhaltsam ins Trudeln.

Lenys Abgang aus ihrem kurzen, schillernden Dasein als Künstlerin entsprach den Vorgaben einer griechischen Kurztragödie. Diese wurde von ihrer Freundin, Gisela Hamburger, 1911 im Lausanner Mädchenpensionat «Clos du Matin» aus momentaner Laune für Leny zu Papier gebracht. Leny fügte dieses kurze, dreiteilige Dokument danach ihrem Tagebuch bei.

«Gis» bzw. «Schis», wie Leny sie liebevoll nannte, stammte aus Würzburg. Sie kam ihrerseits sehr tragisch ums Leben. Gegen Ende November 1941 wurde sie als Jüdin von München ins Konzentrationslager bei Kaunas / Kowno in Litauen deportiert. Gisela wurde dort nur fünf Tage nach ihrer Ankunft von den Nazis ermordet. Eine weitere Tragödie!

Leny konnte in ihrem Leben die damalige Gesellschaft, welche die Rechte der Frauen eher gering schätzte, nicht merklich berühren. Sie beschränkt im Umbruch zum 20. Jahrhundert – in einer von Krieg und Krisen geschüttelten Zeit – einen künstlerischen Pfad. Sie bewegte sich mit Zuversicht, blieb jedoch nicht ohne Selbstzweifel. Sehr prägend war, dass sie als junge Erwachsene endlich von der verabscheuten Bevormundung befreit war. Leny war voller Emotionen und persönlich emanzipiert. Als vormals «beengte» Frühwaise organisierte sie sich ihr Zürcher Leben, was das Künstlerische betraf, weitgehend unter Ausschluss ihrer Verwandten.

Lenys Werdegang und ihr Wesen von Grund auf darzulegen – dies ohne jede Vorkenntnisse und brauchbare mündliche Überlieferungen – war für den Verfasser der vorliegenden Biografie ein packendes Projekt. Dokumente allein machen noch keinen Bericht. Nicht nur die zeitgenössischen «Bausteine», auch deren Zusammenspiel und Einschätzung sind massgebend. Lenys Lebensgeschichte wird hier durch solche persönlichen Bewertungen zu einem Ganzen geformt – der Verfasser allein trägt dafür jedoch die Verantwortung.

In den Anhängen zu dieser Biografie werden vorerst Lenys Brüder «Schorsch» und – ziemlich ausführlich – «Oski» biografisch vorgestellt. Sodann werden u. a. einige vorläufig noch offen gebliebene Aspekte aus Lenys sozialem Umfeld zusammengefasst. Darunter fällt z. B. die Suche nach möglichen zeitgenössischen Kontakten und Spuren zu Leny – wie Briefe und Erinnerungen Dritter. So interessieren besonders die von Zeitzeugen in nahen Bekanntenkreisen allenfalls hinterlassenen Erinnerungen aus den späten 1910er-Jahren.

Spannend wäre:

- Erinnerungen der Tochter des Flugzeugbauers Franz Schneider-Speyer in Falkensee (Berlin), Louise Wilhelmine «Lou», auszuwerten. «Lou» hielt sich von April bis Juli 1919 im Zürcher «Bellevue au Lac» auf. Dort war auch Leny Bider vor ihrem Tod eingemietet. Aus «Lou»'s vier Zürcher Monaten haben sich in Berlin nur drei Fotos mit direktem Bezug zur Leny-Geschichte erhalten. Mündliche oder schriftliche Erinnerungen übers Bider-Drama hat sie in ihrer Familie Röling-Schneider keine hinterlassen. Als Folge russischer Plünderungen und alliierter Bombardierungen sei 1945 fast der ganze Familienbesitz verloren gegangen, darunter auch Fotos. «Lou» starb im November 1945 in Berlin an Lymphdrüsenkrebs.
- Weiter ist der Auslöser der engen Beziehung der Biders mit der vermögenden Zürcher Bankiersfamilie Guhl-Zadra unbekannt. Die Befragung von Nachkommen dieser Familie blieb erfolglos. Dokumente über die beiden Biders gebe es keine. Von der Bankiersgattin Hermine Guhl sind dennoch zwei gefühlvoll formulierte Briefe an Oblt. Bider erhalten geblieben.

KURZBIOGRAFIE – Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919)



1898



1901



1911



1912



1916



1917



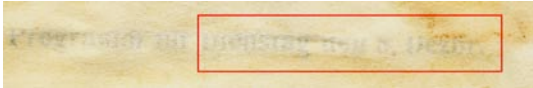


- **08.11.1894:** Leny wird in Langenbruck geboren. Ihre Eltern sind das Tuchhändler- sowie Gerantenpaar im damaligen Kurhaus in Langenbruck, Jakob (1855–1911) und Frieda Maria (1869–1907) Bider-Glur. Paten sind Onkel A.F. Glur-Hanhart (1872–1940) und Grossmutter J. Glur-Dettwiler (1842–1914). Leny verbringt ihre frühe Jugend im dörflich geprägten Kurort.
- **11.11.1907:** Lenys Mutter Frieda Maria stirbt an Unterleibskrebs.
- **Herbst 1908:** Vater Jakob zieht mit seinen drei Kindern, Georges Alphons/«Schorsch», Oskar Marcus/«Oski» und Julie Helene/«Leny» von Langenbruck nach Basel.
- **Ab 29.10.1908:** Leny besucht die Töchterschule Basel am Kohlenberg («Frauenzimmer»-Schule, «Affenkasten»). Leny hat schwärmerische Kontakte zur Schauspielerszene Basel.
- **23.02.1911:** Lenys Vater Jakob stirbt an Lungenentzündung. Leny ist Vollwaise.
- **Ab 03.1911:** Leny zieht zu ihren Vormundeltern M.A. u. M. Glur-Forster in Liestal. Konfirmation ist am 16. April 1911 in der Stadtkirche Liestal. Der Wahlspruch des Pfarrers für Leny lautet: «Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimmt mich auf».
- **Ab 05.1911:** Leny ist im Mädchenpensionat in Lausanne («Clos du Matin»). Sie soll als ungestümer «Backfisch» gute Formen lernen. Leny malt künstlerisch beeindruckende Gemälde.
- **Ab 17.04.1912:** Leny weilt in der Haushaltungsschule Schloss Ralligen/Sigriswil am Thunersee. Ihre künftige Rolle als Ehefrau im gehobenen Mittelstand soll gefestigt werden.
- **Ab Herbst 1912:** Leny – als Eigensinnige sozial ziemlich isoliert – findet vorübergehend Unterschlupf bei Verwandten in Langenbruck (Grosseltern) und Vormundeltern (Liestal).
- **03./04.1913:** Leny nimmt an zahlreichen «Nationalen Flugspendetagen» teil (Basel, Liestal, Bern). Sie ist umschwärmte Passagierin auf der Blériot von Bruder und Aviatikpionier Oskar.
- **15./17.04.1913:** Lenys drei Glur-Onkel berufen im Pfarrhaus in Kappel a. A. (ZH) einen Familienrat ein. Man trifft sich dort, um über Lenys weitere Zukunft zu beschliessen.
- **Ab 05.1913:** Leny reist weisungsgemäss nach England. Sie ist «Au Pair» bei zwei Familien: in Surrey, bei Richter W. A. Bilney in Weybridge (haben 3 Kinder) – in Lincolnshire, bei Farmer G. A. Riggall in Ulceby Grange b. Alford (hat eine 14-jährige Tochter).
- **Mitte 07.1914:** Leny kehrt aus London in die Schweiz zurück. Abgeholt wird sie durch Cousin Paul R. Cardinaux-Gerster aus Bern. Sie wohnt vermutlich kurze Zeit bei seiner Familie.
- **16.04.1915:** Leny zieht nach Zürich und besucht eine Kunstfachschole. 1916 wechselt sie in eine Filmschauspiel-Schule. Sie hat intensive soziale Kontakte zur schwerreichen Bankiersfamilie Guhl-Zadra. Leny ist sportlich – Tennisspiel und Reitsport (Pferde aus Guhl-Gestüt).
- **09.11.1916:** Leny eröffnet ein kleines Moden-Atelier im Dachgeschoss an der Bahnhofstr. 33 (Liegenschaft gehört u. a. Bankier Guhl). Sie entwirft Modeskizzen bis ca. Frühjahr 1917 (vgl. Ausstellung van Reekum der Leny-Skizzen- und -Fotoreproduktionen im Hotel «Erica»).
- **Ab 03.1917:** Leny spielt erfolgreich Rollen in den Stummfilmen «Frühlingsmanöver», ein armeekritischer Schwank (März 1917; 15 Min.), sowie in «Der Bergführer» (Juli/August 1917; 65 Min.). Beide Filme bringen Leny einen überschwänglichen Publikumserfolg; nicht so in der Armeeführung. Ab 1918 sind für sie jedoch keine neuen Kunstprojekte mehr nachgewiesen.
- **Ab 22.10.1917:** Leny bezieht im «Bellevue au Lac» ein Zimmer (Dachgeschoss). Eigentümer der Liegenschaft ist Bankier Guhl. Nach 1913 ist Leny offenbar nie mehr mit ihrem Bruder Oskar geflogen (z. B. als Passagierin der Fliegertruppen – wäre eigentlich erlaubt gewesen).
- **Anfang 1919:** Leny verlobt sich mit dem Zürcher Chemiker/Apotheker, Fliegerbeobachter und Oblt. Ernst Jucker (1889–1921) – amtliche Eheverkung erfolgt am 5. Juli 1919.
- **07.07.1919:** Leny wählt den Freitod. Sie steht in ihrem Leben an ungewisser Weggabelung und verabscheut die zutiefst verhasste Vormundschaft – diesmal einer Ehe. Leny ist überdies völlig verzweifelt – die Folge des absichtlichen, tödlichen Absturzes von Oskar (selbentags, frühmorgens auf Nieuport-Jagdflugzeug der Fliegerabteilung Dübendorf).

[vgl. Dettwiler-Riesen Johannes, Dez. 2017: «Biografie über Julie Helene – Leny – Bider (1894–1919)», digitale Fassung, ca. 250 S., Langenbruck]

Liste der Ausstellungsskizzen und -fotos im Hotel «Erica» – (Vernissage vom 24. April 2015)

(Stand: September 2015)

Die Formatangaben unter den Bildern geben die originalen Figurengrössen wieder, also nicht das jeweilige Papierformat (Originalskizzen seit 24.07.2015 im StA BL archiviert).

Skizzen	Skizzen-Legenden
 <p>12.7x8 cm</p>	<p>Tuschskizze «Hut & Frisur» (1916/1917; in Zürich)</p>
 <p>11.8x15.8 cm</p>	<p>Tuschskizze «Hut & Frisur» – in Inserat «Corso-Litho» integriert (1916/1917; in Zürich)</p> <p><i>{Hinweis: Dieser Collage-Entwurf ermöglicht die zeitliche Zuordnung des gesamten Skizzensatzes auf die Periode Dez. 1916 bis Frühling 1917. Auf der Rückseite der Textausschnitte aus einem Zürcher Journal ist das Datum mit «Dienstag den 5. Dezbr.» durchscheinend. Dieses Datum trifft einwandfrei nur für das Jahr 1916 zu. Ab Februar 1917 begann Leny Bider sodann mit ihrer Filmschauspielerei.}</i></p> 
 <p>8.5x8.8 cm</p>	<p>Hut-Modell I (Bleistift – 1916/1917; in Zürich)</p>
 <p>7.8x14.2 cm</p>	<p>Hut-Modell II (Bleistift – 1916/1917; in Zürich)</p>



8.6x9.3 cm

Hut-Modell III (Tuschkizze – 1916/1917; in Zürich)



14.6x17.5 cm

Hut-Modell IV (Tuschkizze – 1916/1917; in Zürich)



7.7x6.6 cm

Hut-Modell V (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)



9.5x6.7 cm

Hut-Modell VI (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)

Text:

«Hut in Glasbatiste mit blauem Rändchen (handgestickt)»



6x7.3 cm

Hut-Modell VII (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)

Text:
«Hut in schwarz u. weisser Seide»



9.2x7.5 cm

Hut-Modell VIII (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)

Text:
«Hut in weisser Seide»



7.8x7.2 cm

Hut-Modell IX (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)

Text:
«Hut in rosa Stroh oder Band»



5.8x10.5 cm

Hut-Modell X (Aquarell – 1916/1917; in Zürich); ein violettes Stoffteil mit Stickereimuster in Weiss ist der Skizze beige-steckt.

Text:
«Hut in manoe Seide (handgestickt)»

 <p>5.8x11 cm</p>	<p>Hut-Modell XI (Aquarell – 1916/1917; in Zürich); ein weisses Stoffteil mit Stickereimuster in Weinrot ist der Skizze beige-steckt.</p> <p>Text: <i>«Hut in weiss – Seide handgestickt mit Band»</i></p>
 <p>5.4x9.5 cm</p>	<p>Hut-Modell XII (Aquarell – 1916/1917; in Zürich); ein weisses Stoffteil mit Stickereimuster in Blau/Weiss ist der Skizze beige-steckt.</p> <p>Text: <i>«Hut in weiss – Seide handgestickt mit Blumen»</i></p>
 <p>11.3x20.8 cm</p>	<p>Schreitendes Modell «im grünen Mantel» (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)</p>
 <p>16.7x13.5 cm</p>	<p>Liegendes Modell «im blauen Kleid» auf Sofa (Aquarell – 1916/1917; in Zürich)</p>
	<p>Lenys Kommentare des Selbstzweifels, vgl. in ihrem Tagebuch (TB), S. 68, über ihre Malfähigkeiten sowie das Problem, je Kunstwerke ausstellen zu können. Tagebuch im Privatar-chiv des StABL, Liestal, Sign.-Nr. PA 6005 <i>«Julie Helene "Leny" Bider (1894–1919)»</i>.</p>



Selbstportrait von Julie Helene Bider (1894–1919) gezeichnet mit Federtusche; um 1912. Originalformat 7.4x10.2 cm. Text auf der Rückseite: «s. w. Leni Bider Oskar Biders Schwester, 1919 gestorben mit Oski». Vermutlich dem Tagebuch entnommen (vgl. «griechische Tragödie» – für Leny geschrieben von Gisela Hamburger, 1895–1941, Würzburg D). Original im Privatarhiv des StABL, Liestal, Sign.-Nr. PA 6005 «*Julie Helene "Leny" Bider (1894–1919)*».

Fotos für die Ausstellung



Portrait von Julie Helene Bider (1894–1919), ein Ausschnitt aus der Gruppenaufnahme an der Haushaltungsschule Ralligen/Thunersee; Sommer 1912. Bildqualität nachbearbeitet. Foto aus «Photoatelier Jean Moeglé (1853–1938), Thoune». Original heute bei Markus Krebsler, Hünibach BE.



Mädchenklasse mit Julie Helene Bider (1894–1919) im Pensionat «Clos du matin», Valentin 42, Lausanne. Foto Sommer 1911. Original zVg aus Nachlass Prof. P. Fornallaz-Abegg, Münchenstein BL.



Julie Helene Bider (1894–1919) im weissen Sportsdress auf Tennisplatz Belvoir in Zürich; um 1916. Aufnahme privat; Original zVg durch Kathrin und Stefan Bichsel-Müller, Hölstein BL.



Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919); um 1916 – Standort unbekannt. Eventuell aufgenommen auf dem Landsitz des Bankier-Paars Carl Oskar (1870–1937) u. Maria Kunigunde Hermine (1872–1933) Guhl-Zadra. Oder möglicherweise auf einem Aussichtspunkt in der Region Zürich. Original 6.2x8.6 cm. Aufnahme privat. Original im Privatarhiv des StA BL, Liestal, Sign.-Nr. PA 6005 «*Julie Helene "Leny" Bider (1894–1919)*».



Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919) im Regenmantel und mit Strickkappe – Modefoto mit Schosshund; März 1916. Der Hund hiess «Caesar», eine deutsche Dogge. Hinweis: Hund «Caesar» gehörte offensichtlich nicht Leny selbst. Sie hat ihn vermutlich von der Bankierfamilie Guhl-Zadra, Zürich, in Obhut genommen und bei dieser Gelegenheit in ihr vorliegendes Modefoto «eingebaut». Original zVg aus Nachlass M. u. R. Handschin-Glur, Langenbruck BL.



Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919) mit Modehut; um 1917. Fotoformat 5x7.5 cm. Veröffentlicht durch RIA-Foto, Zürich, im «Bernerspiegel» vom 10. Juli 1969 – vgl. Beilage des Emmenthaler Blatts, Langnau, Nr. 168, 10. Juli 1969 (vgl. Nationalbibliothek, Bern). Aufnahme bei Photo- u. Kartenzentrale Zürich/Luzern. Original im Nachlass Paul Robert Cardinaux-Gerster (1876–1957); zVg durch Edouard Cardinaux, Ungarn.

(Zusammengestellt von:

Joh. Dettwiler-Riesen, Thun – Oktober 2015; nachgeführt Dezember 2017)